

Der Argwohn

Autor(en): **Acker, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-488989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Argwohn

Von einem bösen Geist beschworen,
Im Zwielficht des Verdachts geboren,
Träufelt, von Neid und Angst getragen,
Sein schleichend Gift in unsere Fragen;

Meist mit des Zweifels Offenbarung,
Sucht sich der Argwohn seine Nahrung,
Und alles, was uns stützt und trägt,
Wird unterhöhlt, verkrampft, zersägt;

Und so erhält man an der Quelle,
Den ersten Vorschuß aus der Hölle,
Drum merke dir die Ueberschrift:
Achtung, Achtung, Achtung, Gift!

Rudolf Acker

Verspäteter Geburtstagswunsch

Anlässlich des 70. Geburtstages Stalins sind auch in der Ostzone Wiens die haushohen Bilder des Gefeierten erschienen. Hänchen fragt nach dem Manne, der dort abgebildet ist.

«Weißt du», sagt Großmutter, «das ist der große Mann, der uns von den bösen Nazis befreit hat.»

«Sag mal, Großmutter», antwortet der Junge, «könnte dieser große Mann uns nicht auch von den Russen befreien?»

ZV

Aus der sowjetrussischen Schöpfungsgeschichte

Die Russen sind nicht nur die wahren Entdecker und Erfinder, sie haben auch dem Kosmos den richtigen Sinn geben können:

Als der Herr die Sterne und die Sonne schuf, überlegte er, ob er sie im Westen oder Osten aufsteigen lassen wolle. Väterchen Stalin wies darauf hin, daß die Erleuchtung vom Osten komme, und der Herr mußte sich beugen. Seit-her geht die Sonne im Osten auf. HJ

Steigerungen

(Was nicht im Duden steht)

Schule — Schüler — am Schüligsten
leer — Lehrer — Portemonnaie
Schweiz — Schweizer — Trachtechörli
pen

Die Kameltasche,

745

nicht etwa eine solche, wie sie dem Känguruh am Bauche wächst, sondern um eine prächtige Doppeltasche, die rittlings auf das «Schiff der Wüste» gelegt wird zur Aufnahme von allerhand Gegenständen, die während der langen Ritte benötigt werden. Eben, eine solche Tasche, Geschenk der Großmutter selig, fehlte plötzlich, als sie ihren Dienst als Fußwärmer verrichten sollte. «Fritz», donnerte es durchs Haus, «wo ist die Kameltasche? Wo steckt das prachtvolle und seltene Stück? Heraus mit der Sprache!» Der Herr Fritz, wie sein Spitzname lautet, benutzte das vermifste Stück zur Schonung des Hosenbodens auf der Eisrutschbahn! — Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich hat eine größere Kollektion solcher Prachtsstücke.



Immer wider shtinkts!

Zwei Schottenwitze

(direkt importiert)

Ein Schotte gewann in einer Lotterie ein Auto. Trotzdem lief er mit einem mürrischen Gesicht herum. Als ihn ein Freund darüber zur Rede stellt, sagt er: «Nun ja, ich habe mit einem Lose ein Auto gewonnen. Wozu lief ich mich aber verleiten, ein zweites Los zu kaufen?» —

Ein Schotte hatte sich einer Reisegesellschaft angeschlossen, welche auch einem der großen Stahlwerke in Sheffield einen Besuch abstattete. Zum Abschied wurde jedem Teilnehmer als Andenken ein kleines Taschenmesser verabfolgt, doch sollte jeder, um dem alten Aberglauben zu huldigen, ein kleines Geldstück dafür opfern.

Der Schotte sträubte sich dagegen, bis man ihm sagte, es komme ja nicht auf den Wert der Münze an, selbst ein halber Penny genüge.

Darauf der Schotte: «Die kleinste Münze, die ich bei mir habe, ist ein Penny. Bitte, geben Sie mir dafür zwei Messer.»
Rubesch

Epigramm

Wenn es in diesem Stil
noch länger weitergeht,
stürzen wir ohne Stil und Ziel
in die Diktatur der Banalität. hkst

